

Abschlußarbeit der Berufsausbildung von Elke Röhle – Sauer im März 2003 - 67

Die Klientin kam **das 4. Mal** zu einer Synergetiksitzung. Sie befindet sich in einem guten Allgemeinzustand. Sie ist eine gute Bekannte. Seit ihrer frühen Kindheit wurde sie von ihren Eltern gesanglich gefördert und von vielen Lehrern geprägt und hat auch Gesang studiert.. Sie paßte sich dem an, was andere für richtig und gut nennen, ohne es zu hinterfragen. Mit unserem Bekanntwerden und gemeinsamen Singen und Sprechen über längere Zeit entstand die Frage für sie: Wer bin ich und was will ich? Das ist die Grundlage unserer gemeinsamen Arbeit in den Synergetiksitzungen.

Kl.: Innendrin siehts irgendwie aus . . ganz als wärs gar nicht so diese Steinhöhle sondern wie so eine Art Katakombe. Ist ja komisch. So rund alles. Oben die Gewölbe und mit Säulen. Es tropft und es ist wieder nass.
Th.: Wie fühlst du dich da?
Kl.: Irgendwie eingeengt. Nicht so frei wie an der Luft und auf dem Feld. Es reizt mich aber da hineinzugehen.
Th.: Ja dann tu es mal.
Kl.: Die Taschenlampe brauche ich nicht mehr. Irgendwo kommt Licht her.
Th.: Spür mal :Ist die Gegend für dich vertraut dort? Die Katakomben?
Kl.: Auf eine gewisse Art und Weise ja...und doch ist es sehr komisch. Irgendwie befremdlich und doch wieder nicht. ... Und ringsum ist wieder gar niemand.
Th.: Du bist allein?
Kl.: Ja.Es tropft von den Wänden .Die Tropfen hallen. So große Geräusche obwohl es nur kleine Tropfen sind.
Th.: Spür mal in deinen Körper : Wie gehts dir?
Kl.: Irgendwie zitterig ,irgendwie hab ich Angst ... irgend etwas schwebt da. Ich kriege so schwer Luft.(Klientin atmet schwer.)
Th.: Dann sprich es doch mal an. Das Gefühl oder was da schwebt.
Kl.: Es ist so eine Art Energie.
Th.: Sprichs doch mal an. Wer bist du? oder spür mal deine Worte ,deinen Impuls. was du tun willst.
Kl.: Es ist so ein Summen und wird immer stärker weil es immer näher kommt. Und ich hab so das Gefühl, ich kann dem nicht entkommen.
Th.: Würdest du denn gern entkommen wollen?
Kl.: Ich habe davor Angst, weil es irgendwie so stark ist und ich mich dem nicht gewachsen fühle. Ich kann mich aber auch nicht verstecken. Ich kann nirgendwo hin. Und ich habe irgendwie die Orientierung verloren .Jetzt ist es ganz nah. Komischerweise es summt um mich und es ist so warm, als müßte es mich wärmen aber auch irgendwie fremd. ... Was oder wer bist du? ... Warum gibst du mir keine Antwort? Es sagt ich wüßte, wer es ist ... oder was. Hilf mir doch. Ich weiß es nicht.
Th.: Wobei soll es dir helfen? Sprich es direkt an:
Kl.: Zu sehen wer oder was es ist. Es ist nah und doch irgendwie fremd. Ich kann es überhaupt nicht greifen.
Th.: Woher kennst du dieses Gefühl, dass etwas sehr nah ist und dann wieder so fremd .. nicht greifbar. Woher kennst du das Gefühl?
Kl.: Von meinen eigenen Gefühlen her. Von diesem heiß kalt. Es wird immer lichter, so als würde es in mich hineinkriechen. Oh ist das schön. Es ist eine wahnsinnige Energie ... so schöne Energie.
Th.: Wo kommt sie her?
Kl.: Ich weiß nicht ,wo sie herkommt. Sie ist einfach da und ich laufe auch nicht mehr in diesem Wasser herum. Es ist, als würde ich ein kleines bißchen drüber gehen. Ich habe jetzt auch keine Angst mehr. Ich schwebe in dieser Art

:Energetische Realität soll sichtbar gemacht werden

Klientin wird aufgefordert in Beziehung, mit dem Gefühl zu treten.....

...in Verbindung mit der Y – Frage

Rückkopplung zu früheren bekannten Energiemustern, um mit dem heutigen Bewußtsein in Verbindung zu bringen

Es wird hinterfragt,ob die Klientin in direktem Kontakt mit dem Energie ist

Katakomben. So ganz diffuses Licht von oben. Grünlicht.

Th.: Siehst du die Christina von außen?

Kl.: Nein.

Th.: Wo bist du?

Kl.: Ich bin drin. Ich kann nach unten sehen und das spiegelt alles. Ich fühl mich ganz sicher und wohlig. Es fühlt sich so an, wie draußen im Sturm. Ganz sicher und warm und gar nicht mehr kalt, obwohl ich immer noch so leicht angezogen bin. ... und immer noch diese Haare habe. Ich weiß auch nicht wo die herkommen. Diese ganz langen Haare. Und irgendwie sieht meine Hand aus , als wäre sie voll ringsum mit Licht. Als wär ich überall Licht, als würde ich das Licht in dieses Ding bringen. ... Und ich bewege mich einfach. Ich fliege ... ganz komisch. Dann kommt so eine Wolke. Etwas dunkler und hat das Gesicht...das Gesicht sieht irgendwie aus wie das von... es schwebt immer noch.

Th.: Kennst du das Gesicht?

Kl.: Ja.

Th.: Wessen Gesicht ist das?

Kl.: Das von meiner Großmutter.

Th.: Ah ja.

Kl.: Und sie schwebt da auch, aber sie ist nicht so hell.

Th.: Sprich sie doch mal an oder schau mal was du tun möchtest wenn du deine Großmutter jetzt siehst, sie wahrnimmst.

Kl.: Sie bleibt irgendwie stehen und sieht mich an.

Th.: Wie fühlst du dich, wenn deine Großmutter jetzt da ist?

Kl.: Befremdlich und ich habe so einen Druck auf den Augen.

Th.: Sag ihr wie es dir geht.

Kl.: Sie sagt, dass sie mir das doch schon gesagt hat. Ich hab zu ihr gesagt dass sie tot ist und sie sagt, sie hätte mir das schon gesagt .

Th.: Was?

Kl.: Dass sie sterben würde. ... Sie sagt, dass sie mich gesehen hat. Und das sie sich gewünscht hätte, mich nochmal zu sehen. Aber du siehst mich doch jetzt. Sie nickt und sie lächelt.

Th.: Wie ist das, sie jetzt zu sehen, sie zu spüren, mit ihr zu sprechen?

Kl.: Das ist schön. (Klientin schluchzt und weint)

Th.: Magst du ihr mal sagen, laut, wie es dir geht so mit ihr?

Kl.: (weinend) Es ist so schön, daß ich dich sehe. Ganz nah bei dir. Aber du bist immer jemand gewesen, der sehr fremd trotzdem war. ... Warum bist du nie näher gekommen? Weil ich nicht konnte, sagt sie. Ich konnte nicht... Ich möcht sie so gern anfassen.

Th.: Sags ihr! Ich möchte dich so gern anfassen.

Kl.: Ich möchte dich so gern anfassen. du kommst mir so unnahbar vor, so als könnte ich dich gar nicht anfassen.

Th.: Probiers aus . Tu's. Spür was dein Impuls ist.

Kl.: Mein rechter Arm und meine Finger strecken sich nach ihr. Sie kommt näher. ... Ich berühre ihre Wange. Es ist als ob du so verhungert bist. ... so verhungert (Klientin weint) nach Emotionen und Gefühlen. Sie nickt aber gleichzeitig wird sie heller. Irgendwie durch meine Berührung ,so als würde sie gesund.

Th.: Kannst du sie spüren?

Kl.: Ja. Sie wird wärmer. Du wirst so warm. Sie sagt, mir geht es auch gut.

Th.: Wie geht es dir damit?

Kl.: Für mich wird es ruhiger. Die Seelenunruhe schwindet. Sie sagt, dass immer ein Teil von ihr bei mir ist. Eigentlich weiß ich das auch, nur gespürt habe ich es bisher nicht.

Th.: Wie ist das zu erfahren, dass ein Teil von dir immer bei ihr ist? Ist das in Ordnung für dich?

Kl.: Es ist in Ordnung, ja schon.

Th.: Spür mal welcher Teil das ist, der bei ihr ist?

Der Kontakt mit der Großmutter bringt den erstarrten Teil in der Klientin wieder zum Fließen

Kl.: Na so ein kleines Stückchen von meinem Herzen.
Irgendwie so. ... So emotional eine Art von Bindung,
die aber komischerweise da ist, aber immer irgendwie schwächer wird.
... Sie lächelt und sie nickt. Sie sagt, dass ist normal das wäre so.

Th.: Spür mal ob deine Großmutter, jetzt da sie da ist, eine Botschaft
für dich hat? Dir etwas mitgeben möchte?

Kl.: Möchtest du mir gern etwas sagen? Sie sagt
du jetzt zu diesem Zeitpunkt tun kannst oder sollst?
Frag sie, wenn du es möchtest, was sie damit meint!

Kl.: Dass ich kämpfen soll, sagt sie ... für mein Leben.
Sie sagt auch, dass ich jederzeit zu ihr kann. ...
Aber sie sagt auch, dass ich mich nicht an ihr festhalten soll ... ,
denn sie will auch frei sein. ... Ich möcht dich so gern festhalten.
(Kl. weint.) Sie lächelt und sagt, dass sie mich festhalten möchte.
Sie ist ganz nah und irgendwie ist das Festhalten ganz anders.
Es ist als würde ihre Energie durch mich hindurchgehen

Th.: Wie ist das für dich, wenn sie jetzt gehen möchte. Ist das in Ordnung?
Hast du alles mit ihr besprochen? Spür mal was du tun möchtest
was du sie fragen wolltest, ob du alles getan hast?

Kl.: Wirst du ab und zu nach uns sehen?
Du hast recht ja. Sie sagt, dass ich meinen Weg
nur alleine gehen kann. Das ich jetzt eigentlich Kraft genug habe,
allein zu gehen und das ich es endlich tun soll. . anstatt an ihr festzuhalten.

Th.: Spür mal in dich hinein , weshalb möchtest du sie noch festhalten
Was ist noch nicht erledigt?.....(Kl. beginnt zu weinen)
Th. legt ihre Hand auf die Brust der Klientin. KL. beginnt heftig zu weinen.)

Kl.: Aber ich liebe dich doch so. (KL. weint.) Sie sagt, dass sie mich auch liebt

Th.: Ja lass ihn endlich zu diesen Schmerz, dass sie nicht mehr da ist.
Das du nicht da warst als sie gegangen ist. (Kl. weint.) Du vermisst sie?

Kl.: Ja.

Th.: Sag's ihr.

Kl.: Ich vermisse dich so sehr. Sie sagt, dass weiß sie, deshalb
kann sie nicht gehen. Aber sie möchte so gerne gehen. (Kl. weint.)
Sie sagt, sie hat mir so viel mitgegeben. So viel, was ich eigentlich
jetzt tun kann, so das ich eigentlich gar nicht alleine bin
Dass eigentlich immer etwas von ihr da ist. (Kl. beruhigt sich etwas.)
Sie sieht mich an und sie lächelt. Sie sagt, sie kann mir
meine Tränen nicht nehmen.

Th.: Spür mal, was du gerne mit ihr tun möchtest
Jetzt ... Hier ... Heut... Was wünschst du dir? Ganz tief in dir?

Kl.: Irgendwie sieht sie mich an so ganz lustig. So als würde sie
die Gedanken lesen können. Sie sagt , weil ich doch so gern mit
ihr singen würde... sie sagt, dass wir es so oft getan haben und
ob ich nicht gespürt hätte, dass sie bei mir war.
.. Als ich für sie gesungen habe, dass sie mich gewärmt hat.
Ja ,das habe ich gewußt, dass du da warst. Ich hab' gespürt ,dass du da warst.

Th.: Spür mal, ob das auch ein Weg ist, wo du die Verbindung zu ihr
spüren kannst in deinem Leben?

Kl.: Sie sagt, so lange wie du singst ... wirst du mich spüren.
Und immer, wenn ich deine Stimme höre, bin ich bei dir.
Das ist so schön zu wissen, dass du bei mir bist.

Th.: Du hast gesagt, ihr habt gern zusammen gesungen.

Kl.: Ja.

Th.: Magst du jetzt gern mit ihr mal etwas singen? Das, was ihr immer
gern zusammen gesungen habt? Magst du ihr den Vorschlag mal machen?

Kl.: Sie streckt mir die Hand entgegen. Ich soll mit ihr gehen.
Wir gehen beide zusammen und wir sind gleich groß, so als gäbe
es keinen Unterschied . Irgendwie ist in meiner Hand ein prickeln,
komisch. und wir sind irgendwie in gar keinem Raum mehr .
Irgendwie vollkommen frei. Es gibt keinen Raum, keine Zeit

überhaupt nichts mehr. Plötzlich ist da ´ne steinerne Bank.
 ... Und wir setzten uns. Sie fragt mich, ob ich die erste Stimme
 singen möchte.(Kl. lacht.) Ich sage ja. Möchte ich gerne. ...
 Sie fragt mich, worauf ich warten würde.

Th.: Was antwortest du ihr?
 Kl.: Ich weiß es nicht. ... Und irgendwie ist aus dem alten Gesicht
 ein ganz junges geworden.

Th.: Ah ja.
 Kl.: Als wären wir zwei Freundinnen auf einer Bank. Seltsam.
 Th.: Wie fühlt sich das an ?
 Kl.: Sehr gut.
 Th.: Spür's mal, dieses Gefühl so mit ihr?
 Kl.: Ich spüre, dass da eine Verbindung ist, die ich als sie lebte,
 gar nicht so spürte. Eine Verbindung, die sehr seltsam ist, weil sie so stark ist.
 Th.: Ja. Eine Verbindung, die kein Leben oder kein Tod bedeutet.
 Kl.: Richtig.
 Th.: Wo Leben oder Tod keine Rolle spielt.
 Kl.: Richtig. Und dann sagt sie, siehst du jetzt brauchen wir nicht mehr
 miteinander zu singen. Jetzt weißt du warum. ... Jetzt weißt du,
 warum wir so verbunden sind. Es ist plötzlich so warm...
 so warm um meinen Bauch. Als würde da irgendein Licht kommen.
 Und sie sagt, je mehr du mich losläßt um so tiefer wird die Verbindung.
 Glaub mir, vertrau mir. Es ist so schön bei dir. Wir sitzen auf dieser Bank und
 irgendwie beginnt alles sich zu entwickeln. Es laufen ganz schnelle Bilder.

Th.: Was sind das für Bilder?
 Kl.: Bilder meiner Familie. Irgendwie Bilder der Zukunft. Und sie sagt,
 jeder muß sein Leben leben. Jeder so wie er kann, soll und will.
 und je weiter er sieht und je weiter er sich verändern möchte.
 Und sie sagt, du bist für mich nach wie vor was ganz besonderes.

Th.: Spür das mal. Du bist was ganz besonderes. Du bist etwas ganz besonderes. Ja
 (Musik wird eingespielt).

Kl.: Weil du schon immer die Kraft hattest, deine Träume zu leben.
 Für dich waren Träume immer wichtig, also behalte sie
 Probiere sie zu leben egal wie es wird. Aber das ist manchmal nicht leicht.
 Ja, aber dafür ist das Leben Leben. Auch du mußt hart kämpfen dafür,
 dass du gehen kannst. Das du Dinge sehen kannst, das du dich freuen
 kannst. Und sie sagt, ich soll Nachsicht haben mit den Leuten zu Hause.

Th.: Magst du sie mal mit dazu holen?
 Kl.: Meine Mutter, mein Vater, meine Schwester und meine Schwester
 hat irgendwie komischerweise ein Kind im Arm. Ich weiß auch nicht warum.

Th.: Sehen sie dich mit deiner Großmutter?
 Kl.: Nein, sie sehen mich nicht. Sie sind auf sich fixiert, sie sehen das nicht. Und
 ich bin in diesen Bildern überhaupt nicht drin.

Th.: So was wie nicht dazu zu gehören? Oder was ist es?
 Kl.: Sie sagt, dass sie einen anderen Weg gehen wie ich. und dass ich ihnen
 die Freiheit lassen muß, ihn zu gehen. Sie nicht ändern soll, sondern einfach
 nur gehen lassen soll. Sie mich aber auch versteht, dass ich gehen will,
 wie ich gehe. Sie sagt die Toleranz muß sein.

Th.: Ich hab so das Gefühl, auch wenn sie nicht mehr unter den Lebenden ist
 daß sie dich begleiten möchte, dir helfen möchte deinen Weg zu gehen.
 Spür mal in dich hinein. Wie fühlt es sich für dich an?

Kl.: Ja. Es ist ein sehr ... wie soll ich sagen .. ich kann es nur mit blumig
 beschreiben irgendwie ein ganz blumiges Gefühl in mir.
 So als wäre eine Art Licht oder etwas zurückgekehrt ...
 da in mich hinein eine Art Hoffnung und Glaube.

Th.: Ja. Ja spür's in dir.
 Kl.: Eine volle Kraft. So wahnsinnig ... wahnsinnig blumig und weich..
 Sie lächelt mich an und sagt, du weißt es eigentlich was das ist.
 Th.: Und damit auch eine ganz starke Kraft.
 Kl.: Ja. Sie sagt sie möchte nur mit mir mitgehen, so wie sie kann und will.

Verstärken des Gefühls

Th.: Wie ist das für dich?

Kl.: Das ist in Ordnung. Auch wenn ich manchmal denke ... irgendwie verlange ich vielleicht manchmal zuviel.

Th.: Was sagt sie dazu?

Kl.: Sie lächelt immer nur. Auf eine gewisse Art und Weise ist sie jung und reif und klar zu gleich. Sie sagt, das Leben mit Schmerzen läge hinter ihr und das sie Schmerz zurückgelassen hat war wichtig für alle zu Hause.

Th.: Wie geht's dir mit dem Schmerz, den sie zurückgelassen hat?

Kl.: der Schmerz, den sie ... du am Anfang zurückgelassen hast, der war riesig. Sie holt tief Luft und sagt, ja ich weiß. Sie sagt, sie hat begriffen, daß es notwendig war, diesen Schmerz für andere spürbar zu machen, weil sie alle fast taub sind , weil sie nichts spüren. Und dadurch, daß sie es gespürt haben, hat sie andere Kräfte freigesetzt Sie sagt, sie versuchte es wenigstens . So hat sie es versucht.

Th.: Wie ist das für dich, wenn sie dir das sagt?

Kl.: Für mich war das klar, daß sie alle taub sind.

Th.: Wie ist das für dich?

Kl.: Aber am taubsten warst eigentlich du. Sie sagt in einer toten Umgebung lebendig zu bleiben, wäre so schwer. Und sie sagt die einzige Lebendige wäre ich gewesen und ich wäre so selten gekommen.... Ja du hast recht. Ich war ganz selten da, weil ich die Kraft für mich brauchte. Du brauchst dich nicht dafür zu entschuldigen ,sagt sie..

Th.: Es ist so was, wie immer wieder in das Tote zurückgezogen zu werden und immens viel Kraft zu brauchen ,sich dagegen zu stellen?

Kl.: Ja. Nicht dagegen, sondern um sie zu verstehen, brauch ich diese Kraft.

Th.: Laß sie doch mal da sein, über die du sprichst. Sag's ihnen direkt jetzt im Beisein deiner Großmutter. Wie du sie anfühlst und sie empfindest.

Kl.: Da kommt meine Mutter. Meine Großmutter sieht sie ganz komisch und merkwürdig an und sie sagt, du hast eine Energie, die du nicht nutzt und meine Mutter sieht sie nur verständnislos an und weiß nicht was sie damit anfangen soll. Ich sage zu ihr , ich weiß, daß sie die Energie hat, aber sie tut nichts dafür.

Th.: Sag's ihr! Sag es deiner Mutter direkt.

Kl.: Aber du tust ja nichts dafür. Warum tust du nichts? Sie sieht mich nur an und schüttelt mit dem Kopf.

Th.: Wie ist das für dich?

Kl.: Ich merke, dass sie Angst hat.

Th.: Sag's ihr!

Kl.: Du hast Angst vor dir selber. Sie gehen ganz ungläubig auf einander zu. Meine Mutter freut sich und berührt sie. Und gleichzeitig weint sie. Meine Oma sagt zu mir, sie hätte sie schon so gesehen. Sie wäre schon bei ihr gewesen und hat versucht in ihr das zu wecken was sie hat, aber der Alltag holt sie immer wieder ein, sagt sie. Ja, ich habe auch versucht sie da rauszuholen

Th.: Sag's ihr!

Kl.: Ich habe auch versucht, dich da rauszuholen , aber du schlägst jeden kleinen Wink aus. Dabei würde ich mir so sehr wünschen, daß du einfach mal zu mir kommst, daß ich dir ein stückweit meine Welt zeige, die auch bei dir da drin ist. Aber du läßt keine Chance . Nein du vergräbst dich in irgendwelchen Fadenscheinigkeiten. Sie sieht mich an und sie spricht nicht. Sie sagt kein Wort. Sie sieht mich immer nur an. Und ich empfinde sie manchmal als wahnsinnig fremd, wenn sie so ist.

Th.: Sag's ihr!

Kl.: Du bist so fremd und Oma ist mir so nah. Warum ist denn das so?

Th.: Und deine Mutter ist noch da und deine Oma ist gegangen?

Kl.: Ja. (Kl. weint.) Und das ist eigentlich wahnsinnig traurig. Denn eigentlich hat nicht nur sie ihre Mutter verloren. Und das weißt du auch. Du versuchst deine Schwester aufzufangen,

aber deine Schwester ist dir viel zu groß. Du kannst sie gar nicht auffangen

Th.: Wen hast du verloren mit deiner Großmutter?

Kl.: Sie war eigentlich meine Mutter.

Th.: Sag es ihr.

Kl.: Du bist eigentlich meine Mutter. Sie sagt, sie weiß bis heute nicht, ob es ein Fehler oder gut war.

Th.: Was?

Kl.: Daß sie eine Art Mutterrolle übernommen hat für mich und daß sie ihre älteste Tochter aus der Bahn gedrängt oder vielleicht irgendwie rausgebracht hat, so daß unsere Verbindung unterbrochen ist.

Th.: Die zwischen deiner Mutter und dir?

Kl.: Ja. Aber sie konnte auch nicht mit ansehen..dass sie mich einfach nicht beachtete, mir keine Liebe gab, einfach nicht da war für mich. Meine Mutter... warum weinst du jetzt? Sie sagt , sie konnte nicht da sein, weil sie nicht wußte, was mit ihr los war. Sie weint und ist irgendwie aggressiv .

Th.: Wie ist das für dich?

Kl.: Ich kenne diesen Zustand von ihr. Eine Art Ohnmacht und sie versucht, sich damit irgendwo rüber zu retten, daß sie nicht vollkommen hineinfällt.

Th.: Kennst du diesen Zustand von dir auch?

Kl.: Manchmal hab ich das auch. Ja. Wenn ich nicht zulasse, daß ich ich bin Dann bin ich ganz klein und irgendwie manchmal fuchsteufelswild.

Th.: Wann hast du diesen Zustand? Woher kennst du ihn? Sei doch mal da.

Kl.: Manchmal, wenn ich unzufrieden bin mit mir. Wenn ich irgendwo nachgiebig war oder mich über verschiedene Entscheidungen geärgert habe, die ich im nachhinein bedacht hab´, dann fühl ich mich auch so wie du. Aber ich will dieses alte Leben nicht mehr (Kl. weint.) Ich will es nicht mehr. Ich möchte eigentlich ganz klar wissen, was ich will und nicht so hin und her tapsen und mich über Entscheidungen ärgern. Ich will es nicht mehr. Ich will nicht mehr so sein, was du mir vorspielst oder was ich von dir vielleicht mitbekommen habe an unstemem Wesen. Und auch an Kälte. Ich möchte einfach nur klar und deutlich sagen können, was ich meine, ohne daß es dich oder andere irgendwie verletzt, sondern einfach nur zu akzeptieren wie es ist. Das fällt mir so schwer in deiner Gegenwart. Weil du immer alles für null und nichtig erklärst und nur deines als oberstes Maß anerkennt.

Th.: Was sagt sie dazu? Wie reagiert sie darauf?

Kl.: Sie sieht mich an. Und sagt, ich könnte das doch tun. So wie sie immer reagiert. Ich könnte das doch alles machen und es würde ihr überhaupt nichts ausmachen. Aber wenn es hart auf hart kommt, reagiert sie doch oder reagierst du doch ganz anders.

Th.: Wie reagiert sie denn, wenn es hart auf hart kommt?

Kl.: Meist mit Zumachen. Du machst dann irgendwie zu , würgst ab, du biegst die ganze Sendung ab. Und das muß alles funktionieren so wie du dir das vorstellst. Es ist aber alles nicht so ganz einfach.

Th.: Kennst du das auch von dir, wenn´s hart auf hart kommt,daß du zumachst?

Kl.: In letzter Zeit weniger. Am Anfang habe ich es gekannt.

Th.: Spür mal in deine Beziehung zu Max . Kennst du das auch bei ihm?

Kl.: Nein.

Th.: War nur eine Frage.

Kl.: Ich weiß nur, daß Max Probleme hat und diese Probleme ziemlich massiv sind. Er sie aber leugnet. Doch diese Probleme betreffen ihn mehr als uns.

Th.: Laß ihn da sein und sag es ihm. Hol ihn her!

Kl.: Du versuchst sie zu nehmen die Probleme, aber ich weiß nicht, ob du das schaffst. Ich weiß nicht, ob du das packst und ich möcht dir so gern helfen. Manchmal denke ich , ich kann dir überhaupt nicht helfen.

Th.: Schau mal, ob du gerade diese Situation auch von deiner Mutter her kennst? Ob es das ist? Oder von deinem Vater?

Kl.: Manchmal denke ich, du willst dir nicht helfen lassen. Weil es ja deine Probleme sind.

Max ist der Freund der Klientin und ich ziehe hier ein Scheibchen zu ihrer derzeitigen Beziehung

Th.: Wem sagst du das? Max?
 Kl.: Ja.
 Th.: Könntest du das auch deiner Mutter sagen?
 Kl.: Ja. Das könnte ich ihr auch sagen.
 Th.: Dann sagst du ihr: ihr schließt mich aus euren Problemen aus.
 Kl.: Ja. Ihr schließt mich aus euren Problemen aus.
 Th.: Wie ist das für dich?
 Kl.: Irgendwie eine Art ausgrenzen, aber irgendwie nicht böse, sondern sie versuchen mich zu schützen. Ihr versucht mich zu schützen, aber manchmal möchte ich auch nicht geschützt werden.
 Th.: Schützen sie dich wirklich? Oder was tun sie, indem sie dich von ihren Problemen ausschließen?
 Kl.: Wenn ich jetzt richtig hinsehe, schützt ihr euch eigentlich selber, weil ich manchmal dann doch vielleicht etwas unbequem werde. Oder, wie ihr vielleicht meint, zu profan.
 Th.: Wie reagieren sie darauf?
 Kl.: Max sagt, er muß seine Probleme selber lösen. Er versteht, daß ich ihm gerne helfen möchte, aber er möchte sie alle selber lösen.
 Th.: Wie ist das für dich?
 Kl.: Ich kann das so stehen lassen und kann damit umgehen, wenn er das möchte. Aber ich würde mich sehr wohl fühlen, wenn du auf mich zurück kämest irgendwann. Wenn du mich brauchst, möchte ich gern für dich da sein. Er sagt, daß ich schon so oft da bin für ihn und es eigentlich gar nicht merke. Er sagt soviel Nähe, wie ich ihm gebe, kann ihm niemand weiter geben.
 Th.: Wie ist das für dich?
 Kl.: Es ist schön, das zu wissen. ... Richtig schön, das zu wissen. Meine Mutter steht immer noch bewegungslos. Sie starrt immer noch und kaut auf ihrer Unterlippe. Manchmal denke ich, ich komme überhaupt nicht an sie heran.
 Th.: Sag es ihr.
 Kl.: Ich denke manchmal, ich komme überhaupt nicht zu dir. Warum machst du nicht auch ein paar Schritte auf mich zu? Sie sagt, sie hätte sie gemacht. Aber die Schritte waren zu wenig. Du bist verstandesmäßig mir hinterhergekommen, aber emotional bist du stehen geblieben. Und irgendwie empfinde ich dich manchmal als Verstopfung, als Kanalverstopfung. Manchmal würde ich mir wünschen, daß du die Hände einfach auf mich drauflegst und einfach mal siehst, was da bei dir kommt, aber du tust es einfach nicht.
 Th.: Wie geht's dir damit, dass sie es einfach nicht tut?
 Kl.: Ich empfinde mich dann so ausgegrenzt, so draußen stehend, so überhaupt nicht zugehörig, daß du dich manchmal nicht traust mich anzufassen. Weil du genau spürst, dass ich eine Art Explosion bin.
 Th.: Was sagt sie dazu?
 Kl.: Sie hat Angst.
 Th.: Angst? Wovon?
 Kl.: Von dem was kommt, wenn sie die Hände auf mich drauf legt. Aber warum hast du Angst davor? Ich verstehe das nicht. Und eigentlich würde ich mich danach sehnen, daß du mich ein einziges Mal von dir aus anfassen würdest.
 Th.: Daß sie dich meint und nicht, weil du sie darum bittest, sondern weil sie es möchte?
 Kl.: Ja. (Klientin beginnt zu weinen)
 Th.: Weil sie dich meint, nur dich. Hundertprozentig. Magst du ihr das mal sagen?
 Kl.: Ich wünschte, du würdest mich anfassen nur darum weil du mich magst, mich streicheln, mich berühren ganz sanft.
 Th.: Einfach nur Mutter sein.
 Kl.: Es würde mir schon genügen, wenn sie einfach erst mal nur da wäre.

Verstärken des Energieflusses

Sehnsucht und Resignation gleichzeitig

Das mit der Mutter ... ich weiß nicht, ob sie das jemals schafft, aufzuholen.

Th.: Sag's ihr.

Kl.: Ich weiß nicht, ob du jemals schaffst, aufzuholen Mutter zu sein für mich. Eine Freundin o. k., aber Mutter? Ich weiß es nicht ... weiß es nicht. Sie sieht mich an ganz traurig. (Kl. weint.) Ich zerfließe fast. Ich weiß, es macht dich traurig, aber ich kann es nicht ändern. Es ist einfach so. Wenn sich etwas ändern soll, dann mußt du auch ein bißchen was tun dafür.

Th.: Spür mal, du machst es davon abhängig, dass sie etwas tut, dass sich etwas ändert. Fühl einfach mal in dich rein. Es ändert sich nur etwas, wenn du etwas tust... Ich sage jetzt einfach diesen Satz. Wie ist das für dich?

Kl.: Sie hält sich die Augen zu. Und sie weint. Und doch ist das Weinen so weit weg von mir. So als hätte ich überhaupt keinen Draht zu ihr.

Th.: Zu dir. Sag's ihr.

Kl.: Irgendwie ist das Weinen so weit weg von mir.

Th.: Sie kann dich nicht erreichen mit ihrem Weinen?

Kl.: Nein. Jetzt nimmt sie die Hände weg vom Gesicht. Sie sieht mich an und kommt auf mich zu. (Kl. weint.)

Th.: Ja, drück's aus .

Kl.: Sie ist ohnmächtig sie kann nicht.

Th.: Du bist ohnmächtig... Sag's ihr.

Kl.: Du bist so ohnmächtig, du kannst nicht. Du kannst nicht raus. (Kl. weint.) Ich möcht dir so gerne helfen. Sie steht ganz nah vor mir.

Th.: Spür mal, was du tun möchtest?

Kl.: Ich möchte sie festhalten. (Kl. weint.)

Th.: Dann tu es. Kl.: (Kl. weint heftig.).. Ich möchte dich festhalten.

Kl.: Ich hab sie schon. Sie weint so sehr. Und ich bin irgendwie ganz groß. Sie ist so klein in meinen Armen.

Th.: Du bist ganz klein ... Sag's ihr. Sprich mit ihr.

Kl.: Du bist so klein in meinen Armen.

Th.: Was nimmst du wahr in ihr? Wenn du sie so im Arm hast, sie festhältst?

Kl.: Ich nehme sehr viel Enge war. Ganz viel Enge. Du bist so eng. So als wärest du irgendwo eingesperrt.

Th.: Wie gehts dir damit?

Kl.: Ich find diese Enge nicht o. k. . Das ist zu eng.

Th.: Kennst du diese Enge auch bei dir?

Kl.: Ich kenne sie von früher. Ja. Und ich möchte eigentlich mit ihr auch nichts mehr zu tun haben.

Th.: Mit der Enge?

Kl.: Mit der Enge. Ja. Ich möchte frei atmen.

Th.: Wo hast du die Enge gespürt? Woher kennst du die Enge von früher?

Kl.: Als Kind habe ich sie oft gespürt.

Th.: Wo?

Kl.: In meinem Herzen, in meinem Bauch vor allen Dingen.

Th.: Ja.

Kl.: Es ist alles wie zugeschnürt , daß ich gar nichts gespürt habe. Das mein Bauch ein großer, fetter, harter Klotz war.

Th.: Spür mal jetzt hinein. Wie fühlt er sich jetzt an?

Kl.: Er ist weicher und freier. Aber manchmal ist da immer noch dieses ... Wie soll ich sagen ein schweres Gefühl darin.

Th.: Dieser harte Klotz?

Kl.: Manchmal ist der auch wieder da.

Th.: Wann ist er da? Was sind das für Situationen wo er da ist?

Kl.: Kurz bevor ich telefoniere mit zu Hause.

Th.: Ah ja.

Kl.: Mit meiner Mutter.

Th.: Sag's deiner Mutter, dass du ihn dann wieder spürst, diese Enge, diesen harten Klotz in deinem Bauch.

Klientin hatte als Kleinkind eine schwere Bauchoperation, deren Narbe heute noch aktiv ist

Kontaktaufnahme mit dem Symptom

Kl.: Ja. Du überträgst die Enge auf mich. Und ich möchte sie eigentlich nicht mehr spüren, nicht mehr. Ich möchte frei sein.

Th.: Sag es mal dem harten Klotz in deinem Bauch, der jetzt da ist.

Kl.: Ja der ist da. Ich brauche nur daran zu denken.
Du tust mir weh hörst du. Er lacht mich aus. So ein blöder Klotz.

Th.: Du blöder Klotz!...

Kl.: Er soll verschwinden.

Th.: Du sollst verschwinden!....

Kl.: Geh weg. Er lacht mich immer noch und schüttelt sich. Geh raus!
Was machst du da eigentlich ?
Und er sagt, ich hätte ihn selber da eingepflanzt.

Th.: Ah ja.

Kl.: Das ist gar nicht wahr. Ich will das nicht. Geh weg.

Th.: Spür mal, was er dir zeigen, was er dir sagen möchte.
Weshalb ist er da? Zum Beispiel, wenn du mit deiner Mutter telefonierst.

Kl.: Er sagt, sie hätte einen so großen Klotz, dass er sich dann teilt und einfach in mich hineinkriecht. Warum kannst du das?
Er sagt, er kann es halt einfach. Aber ich habe das Gefühl, er kann es nur, weil ich es zulasse.

Th.: Ah ja.

Kl.: Dieses blöde Mistding.

Th.: Du blödes Mistding. Sag es ihm direkt.

Kl.: Du bist hier nicht mehr erwünscht. Geh weg.
Ich will dich nicht mehr hier drin haben.
Es ist mein Bauch, hörst du und ich hab' diesen Bauch sehr lieb, also geh raus. Geh raus. (Kl. wird lauter)

Th.: Reagiert er darauf?

Kl.: Nein.

Th.: Was braucht er?

Kl.: Ich weiß nicht.

Th.: Frag'ihn. Was braucht er, damit er gehen kann?

Kl.: Er wird mir doch nie sagen, was ich tun muß, damit er gehen kann.
Er wird froh sein, daß er da drin ist.
Und ich bin es aber überhaupt nicht.

Th.: Ach so?

Kl.: Nein! Hörst du, ich will, daß du jetzt gehst.
Er lacht mich immer noch an.

Th.: Wo spürst du ihn? Wo ist er?

Kl.: Im Unterleib. Im Unterleib sitzt er.

Th.: Zeig mal wo er ist?

Kl.: Da ist er. Da.(Kl. faßt sich auf den Bauch.)

Th.: Ja, spür hin, was du tun möchtest mit deinen Händen!

Kl.: Ich möchte ihn da raus holen.

Th.: Sag es ihm. Ich möchte dich da raus holen.

Kl.: Ich möchte dich jetzt rausholen. Geh da raus. Los!
Er wird schon etwas kleiner. Irgendwie zieht er sich zusammen.
Warum denn das?

Th.: Frag'ihn!

Kl.: Warum ziehst du dich zusammen? Er sagt, weil deine Hände mich angefaßt haben. (Th. faßt auf den Unterleib. Kl. zuckt zusammen.)

Th.: Ja. Spür hin. Hier ist er. (Kl. stöhnt.)

Kl.: Er wird kleiner und kleiner.

Th.: Was wird kleiner?

Kl.: Der Klotz.

Th.: Schau hin.

Kl.: Oh ...

Th.: Wird er wirklich kleiner? Schau hin. Was geschieht?
Oder zieht er sich nur zusammen, weil er vielleicht Angst hat?

Kl.: Er zieht sich zusammen, aber so richtig weggehen tut er nicht.

Verstärken durch Körperkontakt

Hinterfragen, welche Energie dahintersteckt

Warum wird er denn nur kleiner? Geh raus. Er soll rausgehen.

Th.: Du sollst rausgehen!..

Kl.: Geh raus. Er verkrümelt sich in eine Ecke.

Th.: (Th. faßt auf den Bauch.)

Kl.: Oh ja. Nicht verkrümeln. Rausgehen.

Th.: Spür mal, brauchst du ihn ? Wofür brauchst du ihn?

Kl.: um irgendwie Ärger zu haben. Um festzustellen, daß ich wütend bin.
Wütend auf den Klotz, einfach auf alle anderen auch.
Die damit irgendwie zusammenhängen,die diesen Klotz auslösen.
Also brauch ich ihn als Warnsignal ,oder?

Th.: Frag ihn. Oder sag´s ihm.

Kl.: Wofür brauch ich dich denn? Er sagt, um mich zu spüren,
das würde reichen. Immer wenn ich dich spüre, hab ich Ärger.
Er lacht mich aus und sagt, der Ärger wär gesund...

Th.: Was willst du tun? Ich hab keine Ahnung.

Kl.: Wenn du eine Art Warnsignal bist, dann ist das in Ordnung.
Dann kann ich dich so lassen.

Th.: Ah ja.

Kl.: Bloß jedesmal wenn du groß bist, dann muß ich dich irgendwie
rausschmeißen. Groß mag ich dich nicht.

Th.: Du magst nicht, dass er dich warnt?

Kl.: Doch schon, aber ich muß auf ihn reagieren . Ich kann dich nicht
einfach so lassen.

Th.: Ah ja. Das heißt also, wenn er groß ist, mußst du reagieren.
Spür mal, er zwingt dich dazu, dass du reagierst. Spür´s mal.
Er zwingt dich dazu, dass du reagierst. Wenn er nicht da wäre,
würdest du nicht reagieren.

Kl.: Das ist richtig. Also ist das gar nicht so schlecht.

Th.: Nein . Magst du ihm das mal sagen?

Kl.: Also bist du gar nicht so schlecht. Also ist es ganz gut,
dass du da bist. Und das ich merke, wenn du groß bist.

Th.: Schau mal, ob er so was wie ein Wachtmeister, wie ein Posten ist,
der auf dich acht gibt.

Kl.: Er lacht jetzt nicht mehr so hämisch, sondern so ein bißchen wissend.
Er sagt, du hast mich lange nicht gesehen. Ich bin schon ganz lange da,
aber du reagierst immer nicht auf mich. Ich spür dich eigentlich das erste Mal.

Th.: Und wie spürst du ihn?

Kl.: Ziemlich massiv.

Th.: Komm spür mal was er für eine Energie hat? Eher so was wie
geh weg oder eher so was auch freundschaftliches ? Spür mal rein.
Wie kannst du ihn wahrnehmen?

Kl.: So zwischen gefährlich und sanft. Ganz gemischt. Gefährlich auf
eine gewisse Art und Weise, er hat im Moment viel Energie.

Th.: Du...

Kl.: Du hast im Moment viel Energie,die irgendwann heraus will.

Th.: Was will er dir mit dieser Energie zeigen?

Kl.: Was willst du mir damit zeigen?

Th.: Er sagt es ja, sie will raus. Was heißt das?

Kl.: Er sagt, dass er eigentlich ein natürlicher Wachmann ist.
Und das ich diesen Wachmann immer ignoriert hab.

Th.: Bekämpfst hast?

Kl.: Und sogar versucht habe,ihn zu beeinflussen, ihn still zu halten.
Und das er eigentlich ein bißchen böse ist auf mich.

Th.: Weil er dir eigentlich was zeigen will?

Kl.: Ja, daß ich eine Art ... natürliches Gewaltpotential besitze,
..jetzt hat er einen Hut auf und einen großen Zeigestock in der Hand.

Th.: Ja sieh an. So was wie ein Lehrer?

Kl.: Ja.

Th.: Dann sieh mal hin, was er dir zeigen möchte. Schau mal wo er hin zeigt?

Kl.: Er zeigt mir Situationen an einer Bildtafel und ich sitz in einer Schulbank

Y – Weg

Er sagt, da wärst du am liebsten an die Decke gegangen.
 ...Warum bist du es nicht?

Th.: Ah ja.
 Kl.: Da war ich so groß in deinem Bauch . Du hast nicht reagiert.
 Th.: Ist das so was wie angestaute Wut? Angestauter Zorn? Aggression?
 Angestaute Gefühle?

Kl.: Ja. Ganz viele Situationen zeigt er mir.
 Th.: Zum Beispiel, was zeigt er dir? Schau mal hin.
 Kl.: Es ist irgendwie schwer zu fassen, weil es so viele sind.
 Er kann gar keine einzelne jetzt rausnehmen.Und er sagt,
 daß es ihm gefällt, dass ich konsequenter geworden bin
 mit anderen Menschen .So daß er die Kraft hat sich zu melden.
 Th.: So lange, wie du ihn brauchst?
 Kl.: Und er sagt, dass ich ihn benutzen kann, um mich durchzusetzen.
 Und er würde mir helfen, wenn ich das will.
 Th.: Wie ist das, wenn er dir das so sagt? Spür mal.
 Kl.: Er hat viel Kraft. Mir geht's gut.
 Th.: Du hast viel Kraft...
 Kl.: Und er wird immer fröhlicher.
 Th.: Sag's ihm.
 Kl.: Du gefällst mir. Er sagt,wenn ich dir gefalle, dann muß du mich
 auch registrieren und wahrnehmen.
 Th.: Ja, das was er dir sagen möchte.
 Kl.: Und nicht einfach nur wegschieben und so lassen.
 Th.: Dann spür mal hin. Du stehst jetzt am Telefon und möchtest
 deine Mutter anrufen. Was möchtest du tun?... Und da ist er.
 (Th. faßt auf den Bauch der Kl.)
 Kl.: Ja.
 Th.: Was möchtest du deiner Mutter sagen? Halte es nicht fest....
 Spür in deine Hände hinein . Was passiert ?
 Kl.: Es passiert wieder, dass ich mich an diesem Telefon ganz fest kralle,
 so als würde ich wie so ein Schraubstock sein.
 Th.: Dann probier mal aus, was du eigentlich tun möchtest.
 Nutz ihn jetzt mal. Komm er will dir was zeigen. Probier's aus.
 Was ist dein Impuls? Was möchtest du tun?
 Kl.: möchte...
 Th.: Einfach mal trauen.
 Kl.: Ich möchte ihnen eigentlich nur sagen, dass mein Leben mein's ist
 und nicht ihres.
 Th.: Dann sag's ihnen. Nutz' ihn da unten mit seiner Energie. Trau dich.
 Kl.: Es ist mein Leben und nicht eures. Meines.
 Th.: Ja. Wem sagst du das?
 Kl.: Meiner Mutter. Ich häng mich auch nicht in euer Leben rein.
 Es ist mein Leben und wenn ich jetzt denke, dass etwas
 richtig ist, dann ist es das. Ich bin euch auch ganz dankbar,
 dass ihr mich unterstützt , aber jetzt muß ich meines machen.
 Und dann könnt ihr nicht einfach anfangen mich zu anzutreiben
 und zu schubsen. Ich will einfach nicht mehr... Oh er antwortet.
 Mir geht es gut.
 Th.: Ja. spürs mal. Wie reagiert deine Mutter?
 Kl.: Die Stimme ist eigentlich klein und piepsig. Irgendwie ist überhaupt
 kein Potential mehr hinter dieser Stimme.
 Th.: Wie ist das für dich?
 Kl.: Mir geht es gut damit. Irgendwie geht es da rein und dort raus.
 Dieses Genöhle geht mir auf den Keks. Dieses dumme Rumgenöhle,
 immerzu dieses Gemecker. An mir rum zu zerren und zu ziehen .
 Das zerrt und zieht und versucht mich hinzubiegen. Ich mag aber
 nicht mehr gebogen werden.
 Th.: Genau. Ich laß mich von euch nicht mehr biegen.
 Kl.: Ja richtig. Das dumme Gebiege geht mir auf den Keks. Oh.. was ist das?

Gebe eigene Energie hinein, um den noch
 schwachen eigenen Impuls der Klientin zu
 verstärken.....

(ihrer eigenen Stimme fehlt die
 Tiefe...Anmerkung von mir)

Th.: Was geschieht?
 Kl.: Meine Oma hat mir einen Kuß gegeben. Und sie wird immer kleiner.
 So ein ganz kleines Pünktchen. Es ist so als hätte sie mir den Klotz gegeben.
 Th.: Den hier drin?
 Kl.: Ja.
 Th.: Du hast durch sie heut den Zugang zu diesem gefunden.
 Kl.: Er hüpf und sagt es wird langsam Zeit.
 Th.: Wozu?
 Kl.: Es wird langsam Zeit, dass ich ich bin.Und das ich auf mich höre,
 denn schließlich bin ich ein Bauchmensch.
 Th.: Kann er dir dabei helfen?
 Kl.: Er sagt zu mir, dass er es probieren wird, mir zu helfen.
 Ich muß nur hören. Wenn ich nicht drauf höre, wird es schwierig.
 Weil es neu ist. Er hüpf immer noch rauf und runter. Und irgendwie
 wird dieser Bauch immer größer, als hätte ich einen Riesenbauch.
 Aber schön und wohlig. Er hüpf immer noch, als hätte er
 was gewonnen.
 Th.: Er freut sich. Und deine Großmutter ?
 Kl.: Es blinkt ab und zu, wie Sterne und ich hab so das Gefühl,
 daß es ihr gut geht.
 Th.: Sag's ihr.
 Kl.: Ich hab' das Gefühl, dass es dir gut geht.
 Th.: Und deine Mutter?
 Kl.: Für meine Mutter wird es jetzt etwas härtere Zeiten geben.
 Th.: Sag's ihr.
 Kl.: Für dich wird es jetzt etwas härtere Zeiten geben,
 weil ich nicht mehr nachgebe. Ich versuche mit Hilfe dieses inneren
 Bauches ihr genau das zu zeigen, was da ist in mir.
 Mich nicht mehr ändern zu lassen. Auch wenn ich mir zehntausendmal
 anhören muß, ich hätte mich verändert. Du bist nicht mehr die,
 die du warst. Sie sind auch nicht mehr die, die sie mal waren.
 Th.: Sag's ihnen. Sag's ihr.
 Kl.: Du bist schon lange nicht mehr die, die du mal warst.
 Du gibst allen nach, nur nicht dir selber.
 Th.: Nur nicht den eigenen Gefühlen und Bedürfnissen?
 Kl.: Ja.
 Th.: Spür hin.
 Kl.: Und da ist es kein Wunder, dass du Aggressionen aufsammlst.
 Und zerknirscht rumläufst.
 Th.: Und das kennst du auch?
 Kl.: Ja richtig.
 Th.: Und da sitzen sie, die da raus wollen. (Th. faßt an den Unterleib der Kl.)
 (Kl. holt tief Luft.) Nicht immer still dasitzen und aushalten,
 sondern Halt! es ist genug. Mach es dir einfach nur bewußt.
 Und wenn die Zeit dafür da ist, dann lass es da sein.
 Kl.: Ich hab'so das Gefühl, es wird nicht mehr lange dauern.
 Th.: Spür mal in dich rein, was du jetzt noch tun möchtest? Vielleicht auch
 Vereinbarungen treffen.
 Kl.: Der Klotz steht wieder da.Er sagt,dass ich endlich mit ihm auch singe.
 Er sagt, ich habe überhaupt nur durch das Singen überleben können.
 Th.: Was möchtest du jetzt noch tun? ...Da war deine Großmutter,
 da ist der Klotz, deine Mutter, dein Vater und Max?
 Kl.: Meine Großmutter ist gegangen.
 Th.: Wie ist das für dich?
 Kl.: Und sie hat ein schönes Gefühl hinterlassen. ... Schön...
 Ich steh unter einem Sternenhimmel. Ganz dunkel ist es ringsum.
 Th.: Möchtest du ihr noch etwas sagen ?
 Kl.: Ich möchte ihr eigentlich nur sagen, dass ich ihr so dankbar bin
 für alles, was sie getan hat. Sie ist mir so nah und so ähnlich.
 Th.: Du bist mir so nah!...

Zum Abschluß noch einmal alle Beteiligten aufrufen

Kippunkt zur Großmutter wird sichtbar

Kl.: Du bist mir so nah und so ähnlich, aber ich möchte nicht dein Leben führen. Das ganz viel Enge kannte. Ganz viel Schmerzen und Knoten. Ich möchte sie gern loswerden. Loswerden, weil es so angenehm ist, wie ich das eben gespürt hab'. Richtig angenehm es rauszulassen.

Th.: Kannst du sie so heute gehen lassen?

Kl.: Ja. Ich weiß, dass sie da ist. Ganz jung, ganz nah bei mir.

Th.: Ich weiß, dass du da bist!..

Kl.: Ja ,du bist da. Aber gleichzeitig geht sie auch ihren Weg.

Th.: Sag's ihr.

Kl.: Gleichzeitig gehst du deinen Weg. Du kannst ziehen, wohin du willst. Du bist frei.

Th.: Was ist das für ein Gefühl? (Musik wird eingespielt)

Kl.: Eigentlich bist du mehr in meinem Bauch als in meinem Herzen. Durch die Schmerzen, die du hinterlassen hast, lerne ich zu laufen. Es ist schön. ... Ich hab mich hingelegt und sehe in den Himmel. Viele Sterne und wenn ich mir vorstelle ,das eines davon du bist... Die Vorstellung ist so schön. Du bist frei und doch ganz nah.

Th.: Ja dann bleib da unter dem Sternenhimmel.....
Ich würd dich ganz gern ein bißchen bei dir bleiben lassen.
Ist das O.K. für dich ?

Kl.: Ja.

Nachwort: Die Klientin hat die Sitzung selbst abgeschrieben und dabei noch sehr viele Gefühle bezüglich der Großmutter kommen lassen können. Das Wiedersehen mit ihren Eltern Wochen später zeigte, daß sie sich deutlicher von den Erwartungen dieser abgrenzen und für sich entscheiden konnte.